

Unser Schiff

1930/31 Heft **2**
15. Oktober 1930
Einzelheft RM —.35

Aus dem Inhalt:

Über Wasser und
unter Wasser nach
Amerika!

**Vom Absender
zum Empfänger
Der Weg eines
Briefes**

Fliegen bei Nacht
und Nebel

Zauberer von heute
Seltsames auf
Gletschern

Und vieles andere!

Unser Schiff

*Die Zeitschrift
der Jugend*

FRANCKH'SCHE VERLAGSHANDLUNG
STUTTGART

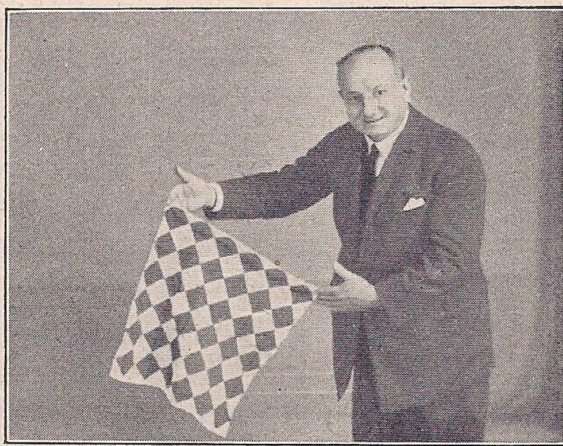
Monatlich
2 Hefte

offenen, der Schüler in dem abgedeckten Sitz Platz, das Flugzeug startet, steigt auf eine gewisse Höhe, und nun muß der Schüler versuchen, den Apparat lediglich auf Grund der Angaben der Instrumente im richtigen Gleichgewicht und geraden Kurs zu halten, auch auf Kommando des Lehrers Wendungen, Gleitflüge und ähnliche Manöver ausführen. Macht er einen Fehler, verbessert ihn der Lehrer durch einen kräftigen Griff in sein Steuer; außerdem ist durch eine in die Fliegerkappen eingebaute lautsprechende Telephonanlage die Möglichkeit zu gegenseitiger mündlicher Verständigung gegeben.

Auf diese Weise wird der Pilot an das Fliegen nach Instrumenten („Blindfliegen“ lautet der Fachausdruck dafür) gewöhnt und gelangt schließlich dahin, im dicksten Nebel mit der gleichen Ruhe und Sicherheit zu fliegen, wie in klarer Luft. Besonders wichtig ist diese Fertigkeit für Nachtflüge, denn in der Dunkelheit genügt häufig schon ein leichter Dunst, um dem Führer alle äußeren Anhaltspunkte zu nehmen, so daß er unweigerlich das Gleichgewicht verlieren und abstürzen würde, wenn er nicht gelernt hätte, im „Steuerzeiger“ einen vollwertigen Ersatz zu finden. Es ist nicht zum wenigsten das Verdienst dieser „Blindflugkurse“, wenn sich im deutschen Nachtluftverkehr bisher so wenig schwere Unfälle ereignet haben.

Zauberer von heute / Von Magicus

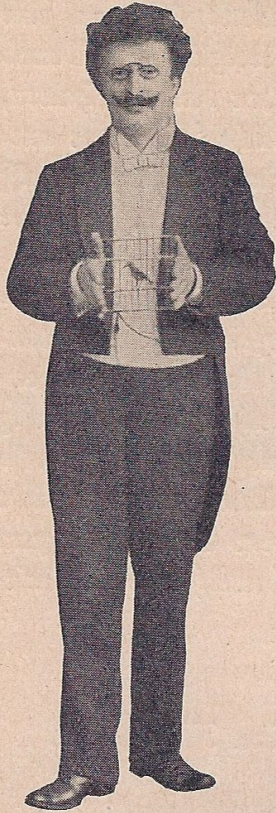
In Berlin gibt es einen eigenartigen Verein. Er hat keine Tausende von Mitgliedern, denn die Aufnahmebedingungen sind sehr schwer. Es genügt nicht, auf eine Postkarte zu schreiben: „Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu Ihrem Verein. Die Vereinsbeiträge werden immer pünktlich bezahlt“, sondern man muß vor den Mitgliedern des Vereins zeigen, daß man ein geschickter Mensch ist. Man muß sogar sehr geschickt sein, sonst hat man gar keine Aussichten, aufgenommen zu werden. Erst wenn man vor strengen Zuschauern die Prüfung bestanden und keines der früheren Mitglieder etwas gegen die Aufnahme des Neulings einzuwenden hat, darf man seinen Mitgliedsbeitrag bezahlen und stolz die Mitgliedskarte der „Maja, der Vereinigung für magische Kunst“, einstecken. Damit ist man in den Verein der Zauberer aufgenommen.



Was man bei den Berliner Zauberern alles zu sehen bekommt

Berehrte Zuschauer! Hier sind zwei ganz gewöhnliche Seidenpapierbogen. Ich zerreiße und zerknülle sie vor Ihren Augen . . .

. . . und beim Auseinanderfalten haben sich die beiden Papierbogen in dieses Schachbrett verwandelt! Sie staunen, was?



Der Vorstand des Berliner Zauberklubs, Herr Conradi, läßt vor allen Zuschauern einen Vogelkäfig verschwinden. Der Käfig wird zwischen beiden Händen gehalten . . .

Nur selten darf ein Nichtmitglied zu den Vereinsabenden kommen. Aber der Fremde, der so zu den Zauberern hereingeschneit kommt, ist immer enttäuscht. Nicht über das, was er an Zauber-kunststücken zu sehen bekommt. O nein! Aber — die Zauberer sehen alle genau so aus wie andere Menschen. Nichts verrät ihre „übernatürlichen“ Fähigkeiten. Wenn diese Menschen, die so gemütlich neben einem sitzen, aber zu arbeiten beginnen, ist der Neuling sprachlos vor Erstaunen. Da verschwinden auf einmal Uhren, Ringe und andere Dinge, um nachher irgendwo in einer anderen Tasche zu erscheinen. Bälle, die in die Luft geworfen werden, bleiben in der Höhe schweben, ein anderer verschluckt Kugeln und bringt sie wieder zum Vorschein. Ein Mitglied des Zauberklubs reicht eine starke Schnur herum und zerschneidet sie dann vor allen Zuschauern in zwei Teile. Dann ein geheimnisvoller Zauberspruch, und das Seil ist wieder ganz. Jeder, der in den Verein aufgenommen werden will, muß ein von ihm selbst erdachtes Zauber-kunststück vorführen.

Natürlich stecken hinter allen diesen Zauber-kunststücken Tricks, und für den Eingeweihten geht alles ganz natürlich zu. Aber diese Tricks sind und bleiben die Geheimnisse der Zauberer, die sie nicht gern verraten. In früheren Zeiten arbeiteten die Zauberer meist mit teuren Apparaten. Die „Zauberer von Berlin“ aber verstehen es durch ihre Vor-träge und Fingerfertigkeit die Zuschauer zu täuschen. Es ist merkwürdig: auch wenn man

noch so gut aufpaßt, kommt man nicht dahinter, wie die Tricks vor sich gehen. Jahrelange Übung gehört dazu, bis man die Geschicklichkeit eines Zauber-künstlers erworben hat. Daraus ergibt sich aber auch, daß man die Zauberei erlernen kann. In Berlin, Wien und Hamburg gibt es Unterrichtsinstitute, in denen Liebhaber der Zauber-kunst auf Wunsch bis zur vollständigen Bühnenreise ausgebildet werden. Die Institute unterhalten auch eine Bibliothek von vielen tausend Bänden aller Sprachen, die dem Lehrling in der Zauber-kunst Aufschluß über die einfachsten Schulgriffe bis zu den schwierigsten Bühnen-Kunststücken geben.

Die vielen magischen Bücher sind nur deshalb möglich, weil es auf der Welt etwa 15 000 Liebhaber der Zauber-kunst gibt, die in internationalen Gesellschaften vereinigt sind. Die wenigsten sind aber Zauber-künstler von Beruf. Unter den Zauber-künstlern finden wir Ärzte, Rechtsanwälte, Schriftsteller, Fabrikanten, Angestellte, Arbeiter und Handwerker in allen Altersstufen. Alle diese Menschen betreiben die Zauber-kunst



. . . und verschwindet plötzlich auf rätselhaftige Weise ohne Bedeckung durch ein Tuch aus den Händen des Zauber-künstlers



Wie Sie sehen, zerschneide ich dieses schöne Seil . . .



Aber keine Angst, im Augenblick ist es wieder ganz!

nur aus Liebhaberei. — Der Zauberer versteht es, Kunststücke zu zeigen, die die Naturgesetze scheinbar aufheben. Auf den Bildern sieht ihr Zauberer, die der „Maja“ angehören, bei ihrer Arbeit. Ein Wort, das bei den Zauberern oft angewendet wird, ist „Escamotage“. Nehmen wir an, ein Zauberer nimmt eine Orange in die Hand und wirft sie wie einen Ball einige Male in die Luft, wobei er sie immer wieder mit der Hand auffängt. Plötzlich ist die Orange durch „Escamotage“ verschwunden. Wie das zugeht und was die Zauberer unter „Escamotage“ verstehen, verraten sie nicht.

Eine ganz geheimnisvolle Sache ist die Vorführung der drei Kartensterne. Drei Zeiger werden in Drehungen versetzt und bleiben vor drei Karten stehen, die von einem oder von mehreren Zuschauern gedacht wurden. Dieses Kunststück wird aber meist nur auf der Bühne bei einer größeren Vorstellung gezeigt, da dazu ja ein Zeigerapparat nötig ist. In Familienkreisen oder bei Vereinsabenden verwenden die Zauberer nur Gebrauchsgegenstände aus dem Alltagsleben, wie Uhren, Taschentücher, Ringe usw.

Eine blühende Industrie, die hauptsächlich in Berlin, Wien, Hamburg, Teplitz, Los Angeles, London und Chicago ihren Sitz hat, beliefert die großen und kleinen Zauberer mit den einfachsten bis zu den teuersten Apparaten. Alle „Zauber“-Fäden aber laufen in der Berliner Zauber-Zentrale zusammen und strahlen von hier wieder in alle Welt hinaus. In einem späteren Aufsatz wollen wir einmal die Berliner Zauber-Zentrale besuchen!

Seltames auf Gletschern

Gletscher sind, einfach gesprochen, Eisströme, die langsam in ihrem trogförmig ausgehobelten Bett zu Tale gleiten. Von der Schmelzgrenze an, die in den Alpen etwa bei 2000 m liegt, ist ihr Schicksal besiegelt. Unbarmherzig brennen die Strahlen der Sonne